

**Erklärungen zum Evangelium vom  
22. Sonntag im Jahreskreis C 2022  
(Lukas 14, 1.7-14)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Am Beginn des Evangeliums der letzten Woche stand die Frage, ob es nur wenige sind, die gerettet werden. Jesus hat darauf keine direkte unmittelbare Antwort gegeben, lässt aber erkennen, dass es am Ende viele sind, die im Reich Gottes zu Tisch sitzen werden. Die Menschen kommen von Osten, Westen, Norden und Süden, aber die Ordnung wird eine andere als die erwartete sein. Viele von denen, die gemeint haben sowieso zu den Geretteten zu gehören, sind in Gefahr, draußen stehen zu bleiben und andere werden drinnen sein. So hat es am Ende geheißen: *„...da sind Letzte, die werden Erste sein, und da sind Erste, die werden Letzte sein.“*

Heute setzen wir mit diesem Thema fort. Wir hören ein Evangelium, in dem Jesus zeigt, dass auch jene, die in Gefahr sind draußen zu bleiben, eine Chance haben am Ende doch im Reich Gottes zu Tische zu sitzen.

**1 Jesus kam an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen. Da beobachtete man ihn genau.**  
**7 Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, erzählte er ihnen ein Gleichnis. Er sagte zu ihnen:**  
**8 Wenn du von jemandem zu einer Hochzeit eingeladen bist, nimm nicht den Ehrenplatz ein! Denn es könnte ein anderer von ihm eingeladen sein, der vornehmer ist als du,**  
**9 und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen.**  
**10 Vielmehr, wenn du eingeladen bist, geh hin und nimm den untersten Platz ein, damit dein Gastgeber zu dir kommt und sagt: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen.**  
**11 Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.**  
**12 Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich wieder ein und dir ist es vergolten.**  
**13 Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein.**  
**14 Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.**

Das dritte und letzte Mal berichtet Lukas, dass Jesus bei einem Pharisäer zum Essen einkehrt. Jedes Mal, wenn Jesus das tut, ergibt sich eine spannungsreiche Situation. Denn die Pharisäer liegen ja nur auf der Lauer und warten, dass Jesus etwas tut, das ihnen Grund zur Anklage gibt. Das Mahl findet an einem Sabbat statt. Wir wissen, dass Jesus oft Kranke an einem Sabbat geheilt hat.

Der Text – so wie er heute in der Liturgie vorgetragen wird – lässt leider sechs Verse aus. Wenn wir diese Verse jedoch berücksichtigen, können wir das Evangelium etwas besser verstehen. Unmittelbar nachdem Jesus das Haus des Pharisäers betreten hat, sieht er einen Mann, der an Wassersucht leidet. Offenkundig gehört er auch zur Gruppe der Pharisäer. Wiederum fragt Jesus: *„Ist es am Sabbat erlaubt zu heilen, oder nicht?“* (Lukas 14,3) Wie so oft, schweigen die Pharisäer. Und wie auch sonst, schreitet Jesus sofort zur Tat und heilt den Kranken. Dann fragt er die Pharisäer: *„Wer von euch wird seinen Sohn oder seinen Ochsen, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen, auch am Sabbat?“* (Lukas 14,5) Darauf

können die Pharisäer nichts erwidern. Erst im Anschluss an diese Begebenheit beginnt der Text des Evangeliums, so wie er heute in der Liturgie vorgetragen wird.

Offenkundig ist es so, dass nicht nur die Pharisäer Jesus beobachten. Auch Jesus nimmt seine Umgebung und die Menschen aufmerksam wahr. Er sieht nun, wie die Pharisäer versuchen die besten Plätze einzunehmen. Sie suchen die Ehrenplätze.

Dazu sollten wir wissen, dass zur Zeit Jesu solche Mähler nicht nur Mähler waren, sondern wichtige Ereignisse, wo es um die soziale Integration ging, aber auch um die Bestimmung der Rangordnung, die sich in der Sitzordnung widerspiegelt hat. Die vornehmen Leute haben liegend gespeist. Sie lagen auf Diwanen. Die Knechte und Mägde mussten stehend oder am Boden sitzend speisen. Auch die Anordnung der Diwane war nach der sozialen Ordnung ausgerichtet – jeder musste dann den entsprechenden Platz einnehmen.

Jesus sieht also jetzt, wie die Pharisäer hereinkommen und die besten Plätze suchen. Das Hereinströmen der Gäste kann man sich in etwa so vorstellen, wie am Abend die Hühner in den Stall kommen und jedes Huhn sich seinen Platz entsprechend der Hackordnung sucht. Ganz oben ist der stärkste Hahn, dann kommen die Favoritenhennen usw. bis zu den untersten in der Hierarchie. Die unten auf der Stange sitzen, empfangen die Gaben von oben – sie sind die letzten in der Ordnung. So wie die Hühner sich aufplustern, plustern sich die Pharisäer auf, um gut dazustehen und sie suchen das Ansehen in den Augen der anderen und können nicht genug davon bekommen.

Der Wassersüchtige, der zuvor geheilt worden ist, scheint wie ein Sinnbild dafür zu sein: Bei dieser Krankheit nimmt man Wasser auf, kann es aber nicht mehr in der rechten Weise abgeben. Der Kranke schwillt an, wie die Pharisäer vor Hochmut anschwellen, weil sie ehrstüchtig sind. Sie nehmen auf, aber geben nichts mehr ab, sie schwellen an vor Hochmut. Eigentlich sind sie zutiefst krank. Jesus will auch den Pharisäern Heil schenken. So wie er den kranken Pharisäer, der an Wassersucht litt, geheilt hat, so sollen alle heil werden. Die Heilung für diese Art der Krankheit ist der Weg der Demut.

Dazu zitiert Jesus in diesem Gleichnis, das er bringt, ein Wort aus dem Buch der Sprichwörter: *„Rühme dich nicht vor dem König und stell dich nicht an den Platz der Großen; denn besser, man sagt zu dir: Rück hier herauf, als dass man dich nach unten setzt wegen eines Vornehmen.“* (Sprichwörter 25,6-7) Das Heilmittel gegen den Hochmut der Pharisäer ist die Demut. Jesus lädt die Pharisäer ein, diesen Weg zu gehen. Das entspricht der Ordnung des Himmelreiches. Jesus sagt: *„Und siehe, da sind Letzte, die werden Erste sein, und da sind Erste, die werden Letzte sein.“* (Lukas 13,30) Er hat auch zu den Jüngern gesagt, dass wer der Erste bei ihnen sein will, der Letzte und der Diener aller sein soll. Im Himmelreich gilt eine andere Rangordnung: die Rangordnung des gegenseitigen Dienens und der Liebe.

Wer sich freiwillig aus Liebe (nicht aus Berechnung, weil er dieses Gleichnis kennt) auf den letzten Platz setzt und so den anderen die Möglichkeit gibt, dass sie oben sitzen, zu dem wird der Herr kommen und sagen: *„Mein Freund, rück weiter hinauf!“* Jesus selbst ist der, der gekommen ist, um zu dienen, nicht um sich bedienen zu lassen. Er ist der, der schließlich den letzten Platz einnehmen wird: Am Kreuz gibt er sein Leben hin für die vielen. Wer unter den Jüngern den letzten Platz einnimmt, zu dem wird Jesus sagen: Mein Freund, du nimmst den gleichen Platz ein wie ich – rück höher. Letztlich wird mit dieser Haltung, mit diesem Schritt auch die Sünde Adams korrigiert: Adam wollte sein wie Gott. Er wollte den höchsten Platz einnehmen. Doch in der Folge entdeckt er nur seine Schwäche und seine Nacktheit. Der Sohn Gottes dagegen will Mensch sein. Er will den letzten Platz einnehmen. Zu ihm sagt der himmlische Vater: *„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“* (Lukas 3,22)

Wer den ersten Platz einnehmen will, wird Beschämung erfahren. Wer mit Jesus den letzten Platz einnimmt, wird erhöht werden, denn er tut das Gleiche, was der Sohn tut: Gleich ihm gibt er sein Leben im Dienst – er gibt es für die anderen.

Anschließend an dieses Gleichnis wendet sich Jesus an den Gastgeber. Zuvor hat er alle angesprochen, doch jetzt nur ihn, zu dem er sagt: *„Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn*

*ein; sonst laden auch sie dich wieder ein und dir ist es vergolten.*“ Jesus spricht damit ein übliches, bekanntes Verhalten an, das verbreitet war – nicht nur damals, das gibt es heute genauso: Man gibt, aber man gibt nicht ohne Absicht, man gibt berechnend. Man weiß, man wird wieder eingeladen und man wird wieder erhalten. Der Kreis bleibt geschlossen. In diesem Fall bleiben die Reichen, die Vornehmen und die religiösen Eliten unter sich. Es ist auch eine Frage des Prestiges: Der eine will den anderen ausstechen und übertrumpfen. Es gibt sogar ein regelrechtes Konkurrenzverhältnis, nicht um Liebe und Schenken, sondern um Ehre, Ansehen und Einfluss. Die Frage ist dann: Wer ist der Größte, der Stärkste, wer kann am besten beindrucken. Das ist keine Hingabe. Es kommt kein Fluss der Liebe in Gang.

Jesus macht dem Gastgeber nun einen skandalösen Vorschlag. Er sagt: Wenn du ein Gastmahl gibst, dann lade nicht die ein, die dir wieder alles zurückgeben können, sodass der Kreis geschlossen bleibt, sondern: *„... lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein.“* Warum ist das ein skandalöser Vorschlag?

Jesus spricht zu besonders religiösen Leuten. Dazu muss man wissen, dass damals Lahme, Verkrüppelte und Blinde vom Tempel ausgeschlossen waren. Sie durften den Tempelbezirk nicht betreten und durften nicht am heiligen Kult teilnehmen, da sie als unrein galten. Und jetzt sagt Jesus dem Pharisäer, dass er gerade diese Ausgeschlossenen und Ausgegrenzten zum Mahl einladen soll. Das würde den Kreis öffnen, er bliebe nicht geschlossen und der Fluss der Liebe könnte in Gang kommen. Der Pharisäer würde ohne Berechnung etwas von sich verschenken: Er gibt den Armen, die es in dieser Welt nicht in der gleichen Weise zurückgeben können. Und doch wird auch mit den Armen etwas geschehen: Wer beschenkt ist, wird zum Schenkenden. Sie können vielleicht ein gutes Wort sagen oder einen freundlichen Blick schenken – aber der Kreis öffnet sich und es beginnt etwas zu fließen.

Jesus sagt dem Pharisäer dann: *„Du wirst selig sein, ...“* Damit eröffnet Jesus auch dem Pharisäer und seinesgleichen einen Weg, um am Festmahl im Reich Gottes Anteil haben zu können. Wenn sie zu Schenkenden, zu Gebenden werden, dann fließt von ihnen Segen zu vielen hin. Dann wird die gleiche Seligkeit, die Jesus den Armen - denen das Himmelreich gehört - zugesagt hat, auch den Pharisäern, diesen frommen Eliten, zuteilwerden.

Im Evangelium der letzten Woche haben wir gehört, dass viele von denen in Gefahr sind, draußen zu bleiben. Aber Jesus sagt, dass es nicht so sein muss. Alle haben die Möglichkeit in den Festsaal hineinzugehen und Anteil zu haben am Mahl im Reich Gottes. Jesus liebt auch die Pharisäer und möchte, dass auch sie am Ende beim großen Fest dabei sind.